



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 226

Dienstag, 1. September 1942

61. Jahrgang

Das Opfer der Heimat für den Sieg

Aufruf des Führers zum Kriegswinterhilfswerk — Richtschnur für den Opfergeist der Heimat bleibt immer das Vorbild des deutschen Frontsoldaten

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer hat zum Kriegswinterhilfswerk 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

„Am Beginn des vierten Jahres eines Krieges, den das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein für die Gegenwart und Zukunft führt, rufe ich zum 10. Male das deutsche Volk auf, seine freiwilligen Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen.“

In einem weltweiten Raume kämpfen die Soldaten unserer Wehrmacht unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Zu ihnen haben sich der größte Teil der europäischen Nationen und auch Völker des fernen Ostens in einem Treue- und Gefühlsbündnis verbunden, das unsere Länder der bolschewistischen Barbarei oder einer jüdisch-angelsächsisch-kapitalistischen Ausbeutung verfallen. Die Feinde des deutschen Volkes von einst, als wir im Innern um die Macht kämpften, sind auch heute wieder gegen uns vereint.

Der internationale Weltjude führt Bolschewismus und Plutokratie nicht nur mit dem Ziel

der Vernichtung der europäischen Kulturstaaten, sondern vor allem zur Ausrottung aller Träger einer selbständigen Existenz. Wenn heute amerikanische und englische Agenten behaupten, sie wollten ein neues und besseres Weltbild, als ihr eigenes früher war, aufbauen, in dem in Zukunft jeder Arbeit, Beseidung und Behauptung finden soll, dann wäre es nicht notwendig gewesen, gerade das Deutsche Reich anzugreifen. Denn diese Probleme hat der Nationalsozialismus entweder überhaupt schon längst gelöst, oder sie waren in einer erfolgreichen Lösung begriffen. Nein, die Absicht dieser internationalen Verbrecher ist nicht der Aufbau einer besseren sozialen Welt, sondern die brutale Vernichtung der ihnen Kapitalismus entgegenstehenden national-sozialen Staaten Europas. Ihr Ziel ist jene Verflachung, wie sie Indien zu erdulden hat. Daß der bolschewistische Jude dabei als letzter Antreiber in beiden Lagern führt, ist im großen nicht anders, als es in Deutschland einst im kleinen war.

In einem gigantischen Kampfe sondergleichen

haben nun die deutschen und verbündeten Soldaten in diesem Jahre den Lebensraum der europäischen Völker gewaltig erweitert. Der Versuch der internationalen Menschheitsbeglücke Moskau, Churchill und Stalin, die europäischen Völker auszuhungern, kann damit schon jetzt als endgültig gescheitert angesehen werden. Wenn aber in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe seine schweren Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das Höchste an ihren Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt.

Es ist aber außerdem der Sinn unseres Winterhilfswerkes nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege, die unlösliche Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes — nicht wie in England und Amerika mit Phrasen — sondern durch Taten zu bekräftigen. Aus diesem Völkerringen muß und wird das Deutsche Reich als ein durch

und durch nationalsozialistischer Staat in den Frieden zurückkehren. Er findet seine Verwirklichung nicht nur durch die Opfer der Front, sondern auch durch die der Heimat.

Im Jahre 1939 und 1940, ja, vielleicht auch noch im Jahre 1941, mögen unsere geistlosen Gegner gedacht haben, das deutsche Volk wie einst 1918 durch die innere Uneinigkeit in äußere Abhängigkeit und damit in die Verflachung eines noch schlimmeren Versailles Diktates stürzen zu können. Es ist die Aufgabe der Front und des arbeitenden deutschen Volkes zu Hause, den internationalen Goldhugern und bolschewistischen Bestien diese Hoffnung immer mehr zu zerstören und ihnen klarzumachen, daß dieser Krieg nicht mit der Möglichkeit der weiteren Ausbeutung durch die besiegten Nationen, sondern mit einem westentscheidenden Siege der Habentia enden wird.

Ich erwarte daher, daß die Heimat im vierten Kriegswinterhilfswerk ihre Pflicht erfüllt.

Führerhauptquartier, 1. Sept. 1942.
Adolf Hitler.

Neue erfolgreiche Durchbruchskämpfe vor Stalingrad

Im Süden befestigte Sowjetstellungen durchstoßen — Ununterbrochener Luftwaffeneinsatz

Berlin, 31. August. Zu den erfolgreichen Durchbruchskämpfen südlich Stalingrads teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit: Das einer einzigen großräumigen Festungsanlage gleichende Vorfeld von Stalingrad sollte mit seinen hunderten von Bunkern, eingebaute Panzern, Schützengraben und flankierenden Feuerstellungen den Vorstoß der deutschen Truppen aufhalten. Aus den inneren Festungsbereichen verlegten die Bolschewisten in zahlreichen Gegenstößen das Vordringen der deutschen Infanterie und Panzerverbände zum Stehen zu bringen. Dem energischen deutschen Angriff konnten aber weder die Befestigungsanlagen noch die sich verzweifelt zur Wehr setzenden Bolschewisten widerstehen.

In Ausnutzung des gemeldeten Durchbruchserfolgs stießen schnelle deutsche Truppen den geschlagenen Kräften nach und durchstießen weitere befestigte Stellungen. Hierbei wurden gesprengte feindliche Kampfgruppen nach zähem Widerstand aufgerieben oder gefangen genommen. Deutsche Infanterie, die den schnellen Verbänden folgte, brach den Widerstand des durch die deutsche Angriffsspitze überflügelt Feindes in Bunkern und Feldstellungen. Die Bolschewisten hatten schwere Verluste an Menschen und

Material, und verloren außer zahlreichen Gefangenen große Mengen an Waffen und Gerät.

Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden Verbände des Heeres durch Angriffe auf feindliche Bunker, Panzer und Widerstandsnester. Zahlreiche bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bombentreffer vernichtet oder schwer beschädigt. Durch die Zerstörung mehrerer Batterien wurde den Truppen des Heeres der Kampf innerhalb der tiefgestaffelten Befestigungsanlagen fühlbar erleichtert. Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge belegten in weiteren Luftangriffen Truppenausladungen und kriegswichtige Anlagen innerhalb von Stalingrad wirksam mit Bomben. Besonders im nördlichen Stadtteil entstanden zahlreiche ausgedehnte Brände. — Die angelsächsischen Welt schaut nach wie vor mit großen Befürchtungen auf Stalingrad. Der „Daily Express“ stellt in seiner Montagausgabe fest, daß sich die englische Öffentlichkeit im Grunde für Englands eigene Kriegshauptlage wenig interessiert. Niemand spreche von Ägypten, den Salomon-Inseln, Indien, dem englischen Bombentrieb gegen Deutschland oder der Atlantik-Schlacht — das allgemeine Gesprächs-

thema sei lediglich die Front im Osten. Hier zeige sich, in welchem Maße die Engländer die primäre Bedeutung des deutschen Kampfes gegen die Sowjets erkennen und alles auf ihre bolschewistischen Bundesgenossen setzen. Daß die Engländer ihre zweite Front einfach darin abgewandt haben, ihre Ausföhrung der Bolschewisten selbst zu überlassen, wird von der „Times“ zugegeben. Sie meint, eine zweite Front anderswo als im Osten hätte nicht mehr Zweck, als die sowjetische Offensive bei Riga. Nachdem von zahlreichen englischen Seiten bereits eingestanden worden ist, daß diese sowjetischen Entföhrungen keine Abschwächung der deutschen Stoßkraft gegen Stalingrad und gegen den Kaukasus bewirken konnten, wird also den Sowjets nicht nur befeinigt, daß sie den Engländern die lästige Aufgabe der Errichtung einer zweiten Front abnehmen sollten, sondern auch, daß sie dabei genau so erfolglos geblieben sind, wie es in jedem anderen Falle die Engländer geblieben wären. Im „Sunday Express“ erklärt Garvin, die Verbündeten müßten Schluß machen mit den Vorstellungen, daß der Krieg noch sieben oder acht Jahre dauere, und lieber an einen raschen Angriff denken.

Höchste Tapferkeitsauszeichnung für Gollob

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz mit Schwertern und Brillanten

Berlin, 31. August. (Drahtmeldung.) Der Führer hat Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampfe für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 150. Luftfluges als drittem Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung: das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

In einem Siegeslauf ohne Gleichen hat Major Gordon Gollob die höchste Zahl von Luftflügen, die vor ihm noch kein Jagdflieger erreichte, durch sein hohes fliegerisches Können errungen. Hinter diesen Erfolgen steht ein Höchstmaß kämpferischer Erfahrung, die ihn als 30-jährigen Offizier zur Führung eines Geschwaders befähigt. Major Gollob ist gebürtiger Wiener und widmete sein Leben nach einem kurzen Studium an der Technischen Hochschule in Graz schon frühzeitig dem Soldatentum. Nach dem Anschluß

der Ostmark wurde der im ehemaligen österreichischen Bundesheer zum Leutnant beförderte Offizier im Jahre 1938 als Oberleutnant in die deutsche Luftwaffe übernommen. Von Beginn des Krieges an stets an der Front eingesetzt, schuf er sich in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich die Grundlage für seinen glanzvollen Aufstieg, der ihn im bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen die Sowjetunion zu dem erfolgreichsten deutschen Jagdflieger machte. Der junge Offizier bewährte sich aber nicht nur in zahlreichen heftigen Luftkämpfen als kühner Draufgänger und überragender Könnner, sondern war auch den Offizieren und Soldaten seines Geschwaders das Vorbild eines militärischen Führers, der sich stets für das Gesamtwohl seiner Untergebenen einsetzte. Aus dieser Einstellung heraus, zu der noch das Gefühl einer unbedingten Pflichterfüllung kommt, entstanden auch seine beispielhaften fliegerischen und kämpferischen Erfolge. Der tapfere Jagdflieger veräumte keine Gelegenheit, an der Spitze seines Geschwaders fliegend, die bolschewistische Luftwaffe vernichtend zu treffen. Allein im Monat August verging kein Tag, an dem Major Gollob seiner stolzen Abzählliste nicht einen neuen Erfolg über die bolschewistische Luftwaffe hinzufügen konnte. Oftmals waren es drei oder vier Abschüsse, die er an einem Tage errang. Am 29. 8. brachte er wiederum vier bolschewistische Flugzeuge zum Absturz und erreichte damit seinen 147. bis 150. Luftflug, den der Führer durch die Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung gewürdigt hatte, die Gollob als dritter Soldat nunmehr erhielt.



Scherl-Bild.



Reichspressechef Dr. Dietrich

vollendete am gestrigen 31. August sein 45. Lebensjahr. Dr. Dietrich, einer der ältesten Mitkämpfer des Führers und während der Kampfzeit Organisator des nationalsozialistischen Pressewesens, hat sich nach der Wachtzergreifung außerordentliche Verdienste um die deutsche Presse erworben.

Bild: Presse-Hoffmann.

Irans Leidensweg

re. Berlin, 31. August.

Mit der Erklärung des Belagerungszustandes in Iran durch die neue iranische Regierung Achmed Kharanis (siehe an anderer Stelle), hat die britisch-sowjetische Unterdrückung dieses Landes, das ähnlich wie Ägypten das Unglück hat, im Schnittpunkt der Kräfte der Grobmächte zu liegen, ihren Höhepunkt erreicht. Seit einem Jahr ungefähr, als der britisch-sowjetische Druck auf den später gestützten und verärgerten Schah in Teheran einwirkte, hat das Land eine furchtbare Leidenszeit durchmachen müssen. Die erzwungene Vertreibung der Deutschen und die Abkehr des Schahs, der sich den britisch-sowjetischen Plänen widersetzt hatte, bildeten den Auftakt unerhörter Vergewaltigungen. Von ständigen Regierungskrisen und Aufständen durchschüttelt, ist Iran seit Monaten der Spielball der britisch-sowjetischen Willkür, wobei interessanterweise das Schwerkriegszeug beider Partner sich jeweils nach der wechselnden Lage des Kriegsglücks auf den Kriegsschauplätzen im Osten und in Afrika verschob. Nach dem Vertragsabluß im Januar 1942, der Iran praktisch der sowjetisch-britischen Militärherrschaft auslieferte, wurde zwischen den Sowjets und der britischen Regierung eine Interessengrenze aufgerichtet, die in ihrer Linienführung etwa der Interessengrenze von 1907, die damals schon einmal zwischen dem zaristischen Rußland und Britannien gezogen wurde, entsprach. Schon bald zeigte sich jedoch, daß die Sowjets darauf ausgingen, das ganze Land zu bolschewisieren und den britischen Einfluß zurückzubringen. Entgegen den Bestimmungen der Verträge setzten die Sowjets in den von bolschewistischen Truppen besetzten Gebieten Irans sowjetische Kommissare ein, die iranischen Lokalbehörden wurden vertrieben bzw. in die Sowjetunion entführt. Außerdem erweiterten sie den sowjetischen Machtbereich erheblich nach Süden. Selbst über den Bau der geplanten Eisenbahnlinie durch Nord-Iran, die ursprünglich in den Händen britisch-amerikanischer Fachleute liegen sollte, kam es zu ständigen Reibereien, die jedoch jedesmal mit dem Sieg der rücksichtslos vorgehenden Sowjets endeten. England wich, wenn es um die Entscheidung ging, jedesmal aus und es sah eine Zeitlang so aus, als ob England, das in Libyen und Ostafrika beschäftigt und auf das schwerste bedrängt war, entgegen den britischen Traditionen Iran ganz preisgeben und dem Vordringen der Sowjets zum Persischen Golf seinen Riegel mehr vorziehen wollte. Nach dem Fall von Tobruk und dem Vorstoß Rommels in Ägypten hielten sich sogar hartnäckig die Gerüchte, daß Sowjettruppen bereit seien, selbst die Oelfelder des Irak bei Mossul zu besetzen. Wenn sich diese Gerüchte auch nicht bewahrheitet haben, so ging aus ihnen doch deutlich hervor, daß England gezwungen war, einen Teil seines Einflusses im Mittleren Osten diesem unberechenbaren Bundesgenossen zu opfern. Seitdem die deutschen Truppen jedoch auf der Höhe des Kaukasus stehen und die sowjetischen Kaukasusarmeen von dem übrigen Rußland bereits fast vollständig abgeschnitten sind, hat das Bild plötzlich ein anderes Aussehen erhalten. Die Sowjets stehen nun auch in Iran auf verlorenem Posten und

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

England bemüht sich, wie die Reisen Churchill's und die Ernennung eines besonderen Oberbefehlshabers für Iran und den Irak beweisen, das preisgegebene Terrain sofort zu besetzen. Dieser Machtkampf zwischen den Bundesgenossen spielt sich zum größten Teil hinter den Kulissen ab und er schließt nicht den gemeinsamen Willen der Sowjets und Briten aus, das unglückliche Land rücksichtslos in den Dienst ihrer Interessen zu pressen. Das geht bis zur Mobilisierung von hunderteausenden von Zwangsarbeitern, die für England und die Sowjetfront Dienste leisten müssen, während das Land immer mehr verkommt und verelendet.

Italiens Schnellboote

Der erfolgreiche Einsatz auf dem Ladoga-See

In Rom, 31. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Der Einsatz italienischer Schnellboote im Ladoga-See bedeutet nach römischen Urteil die Eröffnung einer vierten Front für die italienische Kriegsmarine, die nun im Mittelmeer, im Atlantik, im Schwarzen Meer und im größten Binnenmeer Europas gegen den Feind kämpft. Die Ausdehnung dieses Einsatzes über alle europäischen und italienischen Seekriegsgebiete gibt ein Bild von der unverwundlichen Brauchbarkeit und der Anpassungsfähigkeit der „MAS“ als Spezialwaffe unter den Flotteneinheiten, die in der ganzen Welt ihresgleichen suchen. Interessant ist natürlich der Weg, den diese für den Feind so gefährlichen Einheiten zurückgelegt haben, um bis ins Herz Finnlands zu gelangen. Ueber die tunnel- und turventreiche Brennerstraße ließen sie auf eigens zu diesem Zweck erbauten Waggons durch ganz Deutschland, wurden in einem Hafen auf Spezialschiffen nach dem Norden verfrachtet, schließlich wieder auf der Eisenbahn bis zum Ladoga-See gebracht. Vor Monaten dort angelangt, kamen sie nicht sofort zum Einsatz, sondern wurden auf dem von zahlreichen Inseln übersäten See zuerst sorgfältig den neuen Kampfbedingungen angepaßt und erst nach abgeschlossener Schulungszeit gegen die Sowjets losgelassen, die auf dem Ladoga-See mit einer starken Flotte operierten. Schon die erste Begegnung mit sowjetischen Streitkräften brachte den Italienern einen schönen Erfolg durch die Zerstörung eines speziell für den Kampf in diesem Seegebiet erbauten Schiffstyps.

Artillerie gegen Sowjetschiffe

Berlin, 31. August. Die Krimküste und die Meerenge von Kerisch waren am Sonntag die Schauplätze erfolgreicher Kämpfe deutscher Artillerie gegen bolschewistische Marineeinheiten. Als zwei aus dem Krimischen Meer kommende sowjetische Schiffe unter dem Schutz von künstlichem Nebel die Durchfahrt durch die Straße von Kerisch nach Süden erzwingen wollten, wurde das eine Schiff in Brand geschossen, das andere durch Treffer zur Umkehr gezwungen. Es mußte mit schweren Beschädigungen wieder in die Bucht von Taman zurückkehren. Ein Sowjetkanonenboot, das sich der Krimküste bei Balaklawa näherte, wurde von deutscher Flakartillerie unter heftigem Feuer genommen. Durch mehrere Volltreffer wurde die Bordwand des sowjetischen Kriegsschiffes aufgerissen, so daß das Kanonenboot kurze Zeit brennend versank.

Echt plutokratisch-puritanisch!

tt. Genf, 31. August. (Von unserem Vertreter.) Die Londoner Sonntagspresse widmet ihre Leitartikel zum größten Teil dem Beginn des vierten Kriegsjahres und kündigt in diesem Zusammenhang an, daß am kommenden Donnerstag, an dem sich der Tag der Kriegserklärung Englands an Deutschland jährt, im ganzen Empire neue Gottesdienste abgehalten werden. Der Hintergrund zu diesen amtlich angeordneten Gebeten bildet, wie aus der englischen Presse zu entnehmen ist, nicht nur das schlechte Gewissen, sondern auch die ganze bedrückende Lage, vor der sich Großbritannien nach drei Jahren Krieg gestellt sieht.

Verdunkelungszeiten:

westlich der Reichstraße Kiel-Neumünster-Samburg vom 30. August bis 5. Sept. täglich von 20.15 bis 6 Uhr und östlich der Reichstraße (also auch in Lübeck) von 21.15 bis 5.30 Uhr.

Gewitternacht in Baden-Baden

Roman von Harald Baumgarten

20. Fortsetzung.

VIII.

Zu der Zeit, da Dieter Greverus den Weg zur Burg Hohenberg hinaufkramte, herrschte in der großen geschlossenen Küche des Grand-Hotels reges Leben. Die Vorbereitungen zum allgemeinen Abendessen wurden getroffen. Der Koch im blauen Kittel und mit der hohen Mütze kostete bereits die Speisen. Die Kellner erschienen im Frack und überprüften ihre Reviere in dem Speisesaal, in dem schon ein paar Lampen brannten. Sie stellten die Weinflaschen neben die Blumen, die auf jedem Tisch standen und rühten die Stühle zurecht.

Es war ein großer, freundlicher, ein wenig altmodischer Speisesaal. Die weißgetünchten Wände, die zwischen den Stühlen mit rotem Damast bezogen waren, das spiegelnde, honiggelbe Parkett, die geschwungenen Rohrstühle, die Bilder an den Wänden, das alles wies darauf hin, daß dieses Hotel eine Tradition hatte.

Neben der Küche war ein einfacher, langgestreckter Raum, in dem die Angestellten aßen, bevor die Abendmahlzeit gereicht wurde.

Die Kellner waren bereits fertig, an dem schmalen Tisch saßen nur die beiden Wäpster, Peter Wörner, der Geiger, und Boppert, der Pianist. Der immer fidele Boppert häuften sich seinen Teller mit Kartoffeln voll und blinzelte lustig zu Peter hinüber, der seinen Teller hin- und herhob, als überlege er, ob er überhaupt zugreifen sollte. Peter trug schon den Smoking, während Boppert noch ein helles Jackett und eine graue Hose anhatte.

181000 BRT. gingen auf den Meeresgrund

Eine äußerst erfolgreiche Wochenbilanz unserer U-Boote

tz. Nach einer Sondermeldung des DAW. haben deutsche U-Boote im Laufe der letzten Woche im Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika trotz starker Abwehr durch feindliche Luft- und Seestreitkräfte in harten, zähen Kämpfen aus Geleitzügen und in Einzeljagd dreißig Schiffe mit 181 000 BRT. versenkt. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert.

Am letzten Tage des Monats August kann die deutsche Unterseebootwaffe in ihrer 6. Sondermeldung dieses Monats mit einem besonders großen Erfolg aufwarten. Zu den bisherigen Sondermeldungen, in denen die Versenkung von 103 000, 86 000, 106 000, 84 000 und zuletzt am 24. August 107 000 BRT. verzeichnet worden waren, sind nun auf einen Schlag weitere 181 000 BRT. gekommen. Auch der August ist also wieder ein Erfolgsmonat erster Klasse für die deutschen U-Boote geworden und nicht etwa der „Wendepunkt im U-Bootkrieg“, den die Londoner „aufrichtigen Kreise“ vor kurzem in einem Bericht für schwedische Zeitungen andäunigen ließen. Mit den Stellungnahmen zum U-Bootkrieg aus den Vereinigten Staaten ist es nicht viel anders. Die Amerikaner finden zur Zeit ihren „Trost“ darin, daß jetzt wesentlich mehr Schiffe aus den Geleitzügen der Engländer und Afrikafahrt versenkt werden als in den vorangegangenen Monaten, wo die amerikanische Küste im Mittelpunkt der Meldungen zu stehen pflegte. Inzwischen sind die Schiffsfahrtswege in der Nähe der amerikanischen Küste von unseren U-Booten weitgehend abgeschnitten worden. Angesichts der besonders hohen amerikanischen Schiffsverluste ist der Seeverkehr dort sehr viel dünner geworden. Vor allem macht sich der Mangel an der Tankerflotte stark bemerkbar. Mit allen Mitteln hat Roosevelt ferner versucht, durch verstärkte Einhaltung des Eisenbahns und Binnenschiffsverkehrs die Schiffsahrt in amerikanischen Küstengewässern zu vermindern. Gleichzeitig mit den Verlusten sind ja die Transportbedürfnisse für England und die Sowjetunion weiter gestiegen, was ebenfalls zu einer Verlagerung der Schwerpunkte des feindlichen Schiffsverkehrs geführt hat. Die deutsche U-Bootwaffe aber pflegt den feindlichen Seeverkehr dort anzugreifen, wo ihre Angriffe die größte Wirkung versprechen. Gerade die neue Sondermeldung zeigt in der Verteilung der 30 Schiffsversenkungen auf den Atlantischen Ozean, das Karibische Meer und die westafrikanische Küste von neuem, wie weitreichend das Operationsgebiet der deutschen U-Boote ist.

Belagerungszustand über Iran verhängt

Sowjetisch-britischer Gewaltakt — Sowjet-Patrouillen in den Straßen

osch. Bern, 31. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die neue iranische Regierung Achmed Agha Khan hat in Iran den Belagerungszustand proklamiert. Wie aus einer kommentierenden Meldung aus Teheran hervorgeht, handelt es sich um eine Maßnahme, die sowohl auf englisch-sowjetischen Druck, wie auch auf die Angst der Regierung vor der eigenen Bevölkerung zurückzuführen ist.

In dem aus Teheran übermittelten Kommentar heißt es, die Regierung des Iran suche mit dem Belagerungszustand drei Ziele zu erreichen: einmal wolle sie damit den Alliierten erlauben, das Gebiet des Iran militärisch unter günstigen Bedingungen zu organisieren, um jeder Ueberfällung, die von Seiten des Kautahs kommen könnte, vorzubeugen; zweitens wolle sie jedem „Revolutionärschurken“ zugunsten der Alliierten entgegenzutreten, der in gewissen Kreisen, die mit dem Regime unzufrieden sind, entstehen könne, und drittens wolle die Regierung „die letzten Herde der Unsicherheit austilgen“. Damit wird auch angedeutet, daß der Belagerungszustand von Churchill bei seinem kurzen Besuch in Teheran nach seiner Rückkehr aus Moskau gefordert worden ist. Die Regierung Achmed scheint diesem

Lübecker erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 31. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Friedrich K a r s t, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Fritz Freiherr v o n B r o i c h, Kommandeur einer Panzer-Brigade; Oberstleutnant Harald S t o l z, Kommandeur eines Krabschützen-Bataillons. Oberstleutnant Harald Stolz, am 3. August 1888 als Sohn des Direktors Emil Stolz in Lübeck geboren, drang mit einer Kampfgruppe als erste deutsche Einheit in Rostow ein, erzwang an vier Stellen den Uebergang über den Don und schuf nach harten Kämpfen durch die Bildung eines Brückenkopfes die entscheidenden Voraussetzungen für die weitere erfolgreiche Kampfführung seiner Panzer-Division.

Gerechte Verteilung in Norwegen

sta. Oslo, 31. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die Einführung der Arbeitskarte in Norwegen stellt eine sozialpolitische Maßnahme dar, die erstmalig die Lebensmittelveilung und die Verteilung der Genussmittel von der Arbeitsleistung abhängig macht, um eine gerechte Verteilung sicherzustellen. Wie es in der Verordnung des Reichskommissars heißt, soll bei

zügen der Engländer und Afrikafahrt versenkt werden als in den vorangegangenen Monaten, wo die amerikanische Küste im Mittelpunkt der Meldungen zu stehen pflegte. Inzwischen sind die Schiffsfahrtswege in der Nähe der amerikanischen Küste von unseren U-Booten weitgehend abgeschnitten worden. Angesichts der besonders hohen amerikanischen Schiffsverluste ist der Seeverkehr dort sehr viel dünner geworden. Vor allem macht sich der Mangel an der Tankerflotte stark bemerkbar. Mit allen Mitteln hat Roosevelt ferner versucht, durch verstärkte Einhaltung des Eisenbahns und Binnenschiffsverkehrs die Schiffsahrt in amerikanischen Küstengewässern zu vermindern. Gleichzeitig mit den Verlusten sind ja die Transportbedürfnisse für England und die Sowjetunion weiter gestiegen, was ebenfalls zu einer Verlagerung der Schwerpunkte des feindlichen Schiffsverkehrs geführt hat. Die deutsche U-Bootwaffe aber pflegt den feindlichen Seeverkehr dort anzugreifen, wo ihre Angriffe die größte Wirkung versprechen. Gerade die neue Sondermeldung zeigt in der Verteilung der 30 Schiffsversenkungen auf den Atlantischen Ozean, das Karibische Meer und die westafrikanische Küste von neuem, wie weitreichend das Operationsgebiet der deutschen U-Boote ist.

Wunsch um so leichter nachgekommen zu sein, als sie sich, wie angegeben wird, auf sehr schwachen Füßen stützt.

In den Straßen der Städte patrouillieren ständig schwerbewaffnete sowjetische Truppenabteilungen. Auch in den Landgebieten wurden strengste militärische Maßnahmen ergriffen, um Kriegsmaterialtransporte vor der sowjetfeindlichen Bevölkerung zu schützen. In bestimmten Abständen durchfahren mit Sowjetkollaboranten besetzte Lastwagen die Straßen, die auf alle „verdächtigen“ Personen sofort das Feuer eröffnen.

Wie weiter gemeldet wird, ist in den letzten Tagen eine Anzahl von britischen Generalsabteilungen in Tadriss eingetroffen. Die Verhängung des Belagerungszustandes in Iran und die weitgehenden militärischen Maßnahmen sind als eine Folge der britisch-sowjetischen Vergewaltigungspolitik zu werten, wobei nicht zuletzt auch eine hochgradige Nervosität über die fortschreitenden deutschen Operationserfolge im Kaukasus und über die Steigerung der Unruhen und Aufstandsbewegungen der england- und sowjetfeindlichen Bevölkerung ein gewichtiges Wort mit spricht.

der Verteilung der Güter stärker als bisher nach dem Grundriss der sozialen Gerechtigkeit verfahren und insbesondere eine bevorzugte Versorgung des landwirtschaftlichen Volksteils ausgeschrieben werden. Nicht derjenige, der Geld hat, soll besser leben, sondern der, der arbeitet. Die Kinder werden als Träger der Zukunft Norwegens mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken bevorzugt. Eine gleiche Bevorzugung erfahren werdende Mütter. Dem hohen Energieverbrauch des Handarbeiters steht die erhöhte Ration von Nahrungsmitteln gegenüber. Innerhalb der verschiedenen Arbeitsgruppen wird wiederum derjenige den höheren Anspruch auf Versorgung haben, dessen Arbeitsleistung die seiner Kameraden an Schwere Härte und Ausmaß übersteigt.

Japan auf Neuguinea

tt. Genf, 31. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Den vor einiger Zeit in der Milne-Bucht gelandeten japanischen Streitkräften ist es, wie in Australien heute amtlich gegeben werden muß, gelungen, den Brückenkopf zu konsolidieren und weiter auszubauen, obwohl die dort kämpfenden australischen Truppen sich bemühen, diesen in strategischer Hinsicht wichtigen Ausgangspunkt einer neuen japanischen Offensive auf Neu-Guinea abzuschneiden.

„Was machst du denn für eine Trauermiene?“ fragte der Pianist, „wirst du nicht essen?“

Peter nahm eine Wäpigkeit. „Bin ein bißchen nervös heute“, erwiderte er einfüßig und dachte an die merkwürdige Geschichte. Um fünf Uhr war Käthe wieder zum Dienst gegangen. Er selbst hatte sich ein bißchen in den kleinen Hintergarten gesetzt, wo zwischen den Steinmauern die Blumen ganz frühzeitig ausblühten, und hatte vor sich hingelehnt, was denn nun werden sollte, wenn Mutter Kiesel ihre Konditorei verliere.

Und da war Herr Kalowitsch aus dem Lieferanteneingang herausgekommen. Das hatte Peter einen Stich ins Herz gegeben. Denn wenn man den Lieferanteneingang hinunter ging, dann man auf den Hof, aus dem eine Tür direkt in die Zentrale führte, in der Käthe seit einer halben Stunde Dienst tat.

Was hatte der windige Kalowitsch hier zu schaffen? Wie kam er dazu, den Lieferanteneingang zu benutzen? Er konnte doch durch den Garten, oder durch die Drehtür gehen, wenn er ins Hotel wollte. Ob, dieser elegante Meister der Frau Kiesel war ein Filou, ein Frauenjäger! Das stand für Peter Wörner fest, seit er einmal bemerkt hatte, daß Kalowitsch Käthe zuhause.

Woron lebte der Mann eigentlich? Bestimmte war er eine zweifelhafte Existenz. Natürlich hatte er es auf Käthe abgesehen. Wäre ja ein Wunder, wenn ein Mann so einfach an ihr vorbeigehen könnte. Und das Wohnen für ein Tür... „Du, Boppert, hast du schon öfters den Kalowitsch hier durch den Lieferanteneingang kommen sehen?“ fragte er bühler.

Boppert kante mit vollen Baden. „Wer ist denn das nun wieder? Ein Gai?“

„Nein, der Intermetier von Frau Kiesel. So ein Großer, Schlanker mit frechen, dunklen Augen. Trägt meistens einen grauen Anzug.“

„Freche Augen haben manche“, erwiderte der Pianist, „was willst du denn von dem?“

„Ich? Gar nichts. Aber ich glaube, er will was von meiner Käthe. Ich glaube, du? Wie kommt er dazu, der nicht zu liefern hat, durch den Lieferanteneingang zu gehen?“

Der Wehrmachtbericht

25 Kilometer südlich vor Stalingrad — 150. Luftflieger Major Gollöbs

Führerhauptquartier, 31. August. (Drahtm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich des unteren Kuban warfen deutsche und rumänische Truppen in fortwährendem Angriff den Feind in Richtung auf die Küste des Schwarzen Meeres zurück. Artilleriefeuer versenkte ein Sowjet-Kanonenboot. Südlich von Stalingrad durchdrangen deutsche Truppen die feindlichen Stellungen, zerschlugen starke sowjetische Kräfte und stießen 25 Kilometer südlich der Stadt. Nachtangriffe der Luftwaffe riefen in Stalingrad ausgedehnte Brände hervor. Außerdem wurden Eisenbahnziele und Flugplätze des Feindes östwärts der Wolga mit guter Wirkung bekämpft. Bei Rikhem legte der Feind an mehreren Stellen seine Angriffe mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden dabei 48 Panzer vernichtet, 38 allein durch eine Sturmgeschützabteilung. Südlich des Ladoga-Seees scheiterten von neuem Angriffe der Sowjets. Italienische Schnellboote versenkten in der Nacht zum 15. August auf dem Ladoga-See ein Sowjetkanonenboot und ein feindliches Handelsschiff. Kampfflugzeuge besetzten bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen in Ostengland und in den Midlands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote der feindlichen Schiffsahrt in der letzten Woche wieder schwere Verluste zugefügt. Sie versenkten im Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika trotz starker Abwehr durch feindliche Luft- und Seestreitkräfte in harten, zähen Kämpfen aus Geleitzügen und in Einzeljagd 30 Schiffe mit 181 000 BRT. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert. Am 29. August errang Major Gollöb, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, an der Ostfront seinen 150. Luftflieger.

Frankreich und Dieppe

he. Paris, 31. August. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die französische Morgenpresse betrachtet den DAW-Bericht über das Dieppe-Unternehmen als einen unwiderlegbaren Tatsachenbericht. Tatsache ist, so hebt der „Matin“ hervor, daß die Engländer in Dieppe eine Niederlage erlitten haben, die für sie erniedrigend ist. Der englische Versuch scheint überflüssig unternommen worden zu sein, weil Stalin darauf gedrängt habe; aber auch jeder folgende Versuch an anderer Stelle werde auf den gleichen harten deutschen Abwehrwiderstand stoßen. „Seit Parisien“ weist darauf hin, daß die Sowjets, wenn sie sich bis jetzt noch Illusionen über die Möglichkeit einer zweiten Front gemacht haben, diese aufgeben könnten, denn es sei der Beweis erbracht, daß die von Deutschland besetzten Küsten unüberwindbar sind. Einer der größten Kritiker der Engländer, der sich aus den aufgefundenen Schriftstücken ergeben habe, sei der gewesen, daß sie glaubten, die Bevölkerung von Dieppe werde ihnen Vorschub leisten.

Warnung an die Zivilbevölkerung

Achtet auf abgeprungene oder notgelandete feindliche Flieger

Berlin, 31. August. Befragungen feindlicher Flugzeuge, die bei Einfällen in das Reichsgebiet durch die deutsche Abwehr zum Absturz gebracht oder zur Notlandung gezwungen werden, versuchen vielfach, sich durch geschicktes Tarnen oder durch Flucht der drohenden Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Derartige Versuche werden vor allem während der dunklen Nacht und beim Absprung der feindlichen Flieger über abgelegenen Gegenden begünstigt, weil Flugzeugnotlandungen und Fallschirmabsprünge dann nicht einwandfrei beobachtet werden können. Die deutsche Zivilbevölkerung wird deshalb zu tatkräftiger Mitarbeit und engerster Wachsamkeit aufgefordert. Alle — auch die unscheinbarsten — Wahrnehmungen können oft von unschätzbarem Wert für die ganze Verteidigung sein. Jeder, der irgendwelche Beobachtungen über Notlandungen feindlicher Flugzeuge usw. macht, hat im Interesse der Landesverteidigung den nächsterreichbaren Dienststellen der Wehrmacht, Polizei oder Gendarmerie sofort Mitteilung zu machen.

Na also — da hast du doch den Grund. Hier im Grand-Hotel gibt es sowas nicht.“

Peter war nicht zu überzeugen. Ihm genügte es, daß Käthe heute nachmittag ein paar Male den Mieter erwähnt hatte. Er ließ Boppert sitzen und fuhr in den fünften Stock hinauf. Dort ging er an den Apparat.

Käthe meldete sich in der Zentrale.

„Hier Peter. Hast du Zeit?“

„Aber nur einen Augenblick.“

„Sag mal, hast du heute Kalowitsch im Hotel gesehen?“

„Natürlich. Der hat vorhin in der Halle ge-essen mit einer Dame.“

„Und dann?“

„Dann weiß ich nicht. Glaubst du, ich habe immer Zeit, in die Halle zu gucken? Jetzt ist er fort und die Dame auch. Noch was?“

„Ach, ich meinte nur.“

„Schluß — Auf, Peter!“ Die Verbindung war unterbrochen.

Peter ging in sein Zimmer und holte seine Geige. Gewohnheitsgemäß übte er vor jedem Konzert ein paar besonders schwierige Passagen. Heute wollten ihm die Flageoletöne nicht gelingen. Sie klangen. Verbissen fing er von neuem an.

Im Speisesaal brannten jetzt alle Lampen auf den Tischen. Es war draußen noch ziemlich hell, und die Fenster standen offen. Eine drückende Luft kam herein. Ein Gewitter schien sich im Westen zusammenzuziehen. Manchmal wehten die Gardinen durch einen kurzen Windstoß. Trotzdem ließ der Oberkellner die Fenster nicht schließen. Jeder Luftzug war angenehm. Die Gäste verarmelten sich, als der Gong ertönte.

Das Duo Wörner-Boppert begab sich auf seinen Platz an der linken Seite des Saales.

In der Telefonzentrale wurde es ruhiger. Die Gespräche, in denen die Verbindungen für den Abend getroffen wurden, waren beendet. Käthe konnte eine Klempaune einlegen. Sie wollte sich ein wenig bequem zurücklehnen, als sich Zimmer 34 meldete.

„Bitte, Fräulein, Zimmer 36.“

(Fortsetzung folgt.)

Sowjetgewalt in Litauen

So wurde Litauen 1940 übergeben!

Kauen, 31. August. (Drahtmeldung.) Aufschreckende Einbrüche in die Gewalt- und Zerschlagungsmethoden der Sowjetregierung gab am Sonntagmittag eine Verhaftung ehemaliger Abgeordneter des litauischen Volkssejms in Kauen, die über die bolschewistische Invasion in Litauen am 15. Juni 1940 und über die Wahlkommissionen berichteten, die man damals seitens Moskaus bei der Bildung der sogenannten Volksregierung in Litauen aufstellte. Der ehemalige Volkssejmabgeordnete Widus berichtete über die Fälschung der Wahlergebnisse bei den Sejmwahlen am 14. Juni 1940 und sagte dann u. a.: In ihnen wurde der Volkssejm aufgefordert, den höchsten Rat der Sowjetunion zu bitten, Litauen in die Sowjetunion aufzunehmen und in Litauen die Stalin-Verfassung einzuführen. Als an Defonopol von den Abgeordneten Fragen über die Unabhängigkeit Litauens gerichtet wurden, habe er durch das Fenster auf die vorbeifahrenden Tanks (!!) und die jüdischen Manifestanten verwiesen und gesagt: „Sie haben noch über ein unabhängiges Litauen zu reden?“ Der ehemalige stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister in der Volksregierung, Professor Kroz-Milidicius, führte u. a. aus, daß er am 30. Juni in Moskau eine fünfstündige Unterredung mit Molotow über die Lage in Litauen hatte. Molotow habe dabei erklärt: Wenn ich die russischen Jaren seit zwanzig dem Schrecklichen bestritten wären, bis zum Baltischen Meer zu gelangen, so nicht wegen ihrer persönlichen Gefühle, sondern nur deshalb, weil das der Entwicklungsgang des russischen Staates und der russischen Nation erfordere. Die Sowjetregierung habe daher beschlossen, die baltischen Staaten der Familie der Sowjetrepubliken einzuverleiben. Am Schluß der Verhandlung wurde eine Resolution der ehemaligen Volkssejm-Abgeordneten verlesen, in der die ehemaligen Abgeordneten des Volkssejms öffentlichen Protest gegen die Gewalt und die Fälschungsmethoden erheben, die seitens der bolschewistischen Regierung gegen die Republik Litauen und das litauische Volk bei der Wahl und der Tätigkeit des Volkssejms angewendet worden sind.

In Ägypten abgewiesen

Rom, 31. August. (Drahtmeldung.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag besagt u. a.: An der ägyptischen Front, in der lebhafteste Luftkämpfe herrschen, überlegene Handreichung wurde durch die ägyptischen Luftkräfte gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Luftverbände gewonnen. Zwei Flugzeuge von unseren Jägern abgeschossen und viele andere wirkungsvoll durch Maschinengewehrkugeln getroffen. Im Verlauf von Angriffen gegen unsere Handelschiffe wurden im Mittelmeer vier feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern, zwei weitere durch das Flakfeuer einer unserer Marineeinheiten sowie zwei andere durch deutsche Flieger abgeschossen. Ein Dampfer wurde leicht beschädigt.

Unangenehme Wahrheiten für USA.-Kriegstreiber

Amerikanische Journalisten sahen Japan wesentlich anders!

ost. Stockholm, 31. August. (Drahtbericht unserer Korrespondenten.) Anlässlich des Austausches von Diplomaten und Journalisten, der gegenwärtig zwischen Japan und den Vereinigten Staaten stattfindet, kommen jetzt Nordamerikaner zurück, deren langjähriger Aufenthalt in Japan ihr Urteil mit einer unbestreitbaren Kompetenz ausstattet. Schon vor einigen Tagen hatte ein Mitglied der früheren USA.-Botschaft in Tokio erklärt, daß die innere Front Japans so stark wie nie zuvor sei. Jetzt verbreitet die „Times“ Ausführungen des USA.-Journalisten George Gorman, der nach einem sechzehnjährigen Aufenthalt in Ostasien zurückkehrte. Japan, so erklärt er, sei sehr stark und zu allen Opfern entschlossen, um den Kriegseinsatz zu erhöhen. Die Vorräte in Japan seien umfangreich und vermehren sich ständig als Folge einer genauen Planung. Japan könne nicht durch Blockade bezwungen werden und man solle nicht auf eine Revolution hoffen. Nur durch die Vertreibung Japans aus Mandchukuo, China, Malakka und Ostindien könne es zu Boden geschlagen werden. Wie dies aber geschehen solle, sei eine Sache der militärischen Sachverständigen. Die Japaner selbst seien

jedenfalls der Auffassung, daß sie das behalten würden, was sie erobert hätten, nicht nur, weil der Feind gewaltige Entfernungen zur See überwinden müßte, sondern auch, weil Japan über viel Soldaten verfüge und außerdem den Völkern der jetzt besetzten Gebiete bessere Bedingungen als unter der angelsächsischen Herrschaft bieten könne. Gorman betont weiter, daß Japan seinen Aufmarsch im Stillen Ozean nicht nur auf seine militärische Kraftentfaltung stütze, sondern ihn ebenso mit einer planmäßigen Bevölkerungspolitik verbinde. In der japanischen Propaganda werde viel auf die Bevölkerungsstagnation in Frankreich und auch auf die Tatsache hingewiesen, daß das britische Empire die Verluste auf den Schlachtfeldern nicht durch neue Zugänge ersetzen könne. Japan sei außerordentlich stark organisiert. Alle Preise seien festgesetzt, und die Nationen werde energisch durchgeführt. Die Staatsobligationen fänden einen großen Absatz, so daß der Verdienst der Nation dem Staat wieder zufließe. Zum Schluß gab Gorman seiner Meinung Ausdruck, daß Japan den Völkern des Ostens ein neues soziales Ideal bringe, das auf der Basis des Familienlebens aufgebaut sei.

Umschau in Kürze

Sechs Iren zum Tode verurteilt

Mit großer Spannung erwartet ganz Eire die Entscheidung ab, ob die britischen Behörden es wagen werden, die Todesurteile gegen sechs Mitglieder der „Irish Republican Army“ zu vollstrecken. Die sechs Irländer, der älteste von ihnen ist 22 Jahre alt, sind wegen der angeblichen Ermordung eines Polizeiwachmeisters verurteilt worden. Die Hinrichtung wurde auf den 3. September festgesetzt.

Judentheater in London

Am Sonntag versammelten sich in London Abordnungen der Juden aus allen Teilen Großbritanniens, um, wie Reuter berichtet, ihre Verbundenheit mit den Juden der Sowjetunion zum Ausdruck zu bringen. Diese Solidaritätsbekundung geschah in eck jüdischer Form durch den Beschluß, zur Unterstützung des Bolschewismus eine Geldsumme zu stiften.

Für Großposten

Nach einer Domei-Meldung aus Batavia haben die Auslandschinesen auf Java, deren Zahl 80 000 beträgt, ihre japanfeindliche Einstellung aufgegeben. Kürzlich wurde die auslandschinesische Vereinigung Javas ins Leben gerufen. Der Präsident versicherte in einer Verlautbarung, daß sich die Auslandschinesen in Zukunft ganz in den Dienst der Idee des größeren Ostasien stellen würden.

Französische Schutzfla

Die französische Volkspartei Doriot's hat mit der Aufstellung von Schutzfla

Wirtschaft und Schifffahrt

200 Jahre Breslauer Messe. Der 3. September ist der Tag, an dem die von Friedrich dem Großen vor 200 Jahren ins Leben gerufene Breslauer Messe erstmalig eröffnet wurde. Heute, nachdem unter der genialen Führung Adolf Hitlers das Tor zum europäischen Osten weit geöffnet wurde, hat die Breslauer Messe im Osten und Südosten ein Betätigungsfeld von kaum jemals geahnter Ausdehnung. Durch ihre weitgehende Einstellung auf landwirtschaftliche Bedürfnisse, ist gerade die Breslauer Messe ganz besonders dazu berufen, den Warenaustausch des Reiches mit den osteuropäischen Agrarräumen zu fördern und so maßgeblich am Aufbau des neuen Europa mitzuwirken. Bestgerüstet und jederzeit einsatzbereit wartet die Breslauer Messe nun auf den Tag, der sie nach dem Siege an die endgültige Erfüllung der Aufgaben ruft, die ihr vor 200 Jahren schon Friedrich der Große stellte.

Anzeigepflicht über Handelsschiffen im Ausland. Verträge über den Bau von Handelsschiffen auf ausländischen Werften sind dem Reichskommissar für die Seeschifffahrt bis einem Monat nach Vertragsabschluß anzuzeigen. Das gilt auch für bereits abgeschlossene Verträge.

Neue Rigaer Firma. Zur treuhänderischen Verwaltung und Führung der Rigaer Zementfabrik, Riga Gips AG. und der ehemaligen staatlichen Erntetwerke in Riga wurde die Rigaer Vereinigte Portland-Zement- und Baustoffwerke GmbH. gegründet.

Anträge auf Aenderung einer Devisenbescheinigung. Anträge auf Aenderung erteilter Devisenbescheinigungen waren für die Einfuhrfirmen oftmals vor allem deshalb zeitraubend und umständlich, weil sich die Devisenbescheinigungen, wenn sie zur Vorlage bei den Reichsstellen benötigt wurden, entweder beim Zoll, Speditur, bei der Bankverbindung oder einer anderen Stelle befanden. Durch das Hinschicken der Devisenbescheinigung entstanden mancherlei Verzögerungen und Erschwerungen, die die technische Abwicklung der Wareneinfuhr störten. Bei Benutzung des neu eingeführten Vordrucks für Anträge auf Aenderung einer Devisenbescheinigung ist die Vorlage der Devisenbescheinigung bei der Reichsstelle nicht mehr erforderlich. Der neue Vordruck (Einfuhr Nr. 7) ist ebenso wie die anderen neuen Vordrucke für die Wareneinfuhr bei den Banken und Sparkassen, den Industrie- und Handelskammern sowie den Reichsstellen erhältlich.

Wasserstände. Sämtlich vom 31. 8. a. = Wuchs, b. = Fall. Moldau: Kamalk + 9, b. 1; Moderschan - 100, b. 8. - Eger: Laun - 46, b. 4. - Mulde: Düben + 22, b. 14. - Saale: Naumburg-Grochwitz 1,75, b. 1; Trotha 1,57, b. 5; Bernburg 1,10, b. 18; Calbe Oberpegel 1,60, a. 3, Unterpegel 2,35, b. 9; Griznehe 2,38, b. 11. - Havel: Brandenburg Oberpegel 2,00, b. 6, Unterpegel 68, b. 2; Rathenow Oberpegel 2,40, a. 2, Unterpegel 98, b. 4; Havelberg 1,17, b. 2. - Elbe: Neuenburg - 2, b. 5; Brandeis - 82, b. 2; Melnik + 24, b. 1; Leitmeritz 2,61, a. 9; Ausßig 1,58, b. 8; Nestomitz 1,48, b. 17; Dresden 92, b. 16; Torgau 1,60, b. 5; Dessau-Roßlau 1,35, b. 4; Aken 1,38, b. 8; Barby 1,44, b. 9; Magdeburg 1,54, b. 11; Tangermünde 2,05, b. 9; Dommlenholz 2,34, b. 9; Wittenberge-1,89, b. 4; Dömitz 1,33, b. 3; Hohnstorf 1,09, unv.

Verlag: Charles Coleman K.-G. und Wittenwaver-Druckverlag GmbH, Lübeck. Hauptschriftleitung: August Glasmeyer, Hans Helmuth Gerlach. Druck: Charles Coleman K.-G. Lübeck.

Familien-Anzeigen

Als Verlobte grüßen: Anneliese Hauschild + Heinz Evers. Lübeck, August 1942. (*2334)

Unsere Verlobung geben wir bekannt: Agnes Diekmann, Ratibor, 3. St. Schlup + Heinz Brunenwaldt, Kraftfahrer bei der Flak, 3. St. auf Urlaub. Lübeck-Siems, Trauermünder Landstr. 1930, 30. August 1942. (*2274)

Unsere Verlobung geben bekannt: Gerda Köhn + Karl Jantzen, Uffz. Ahrensburg, 30. 8. 1942. (*3386)

Unsere Verlobung geben bekannt: Walfrid Klockmann, Kaffee + Hans Bentzen, 3. St. auf Urlaub, Siebenbäumen. (*3517)

Unsere Verlobung geben bekannt: Traudl Matzer, Landshut + Dr. Karl Weyrowsky, Kriegszahnarzt, Lübeck, 3. St. im Osten. Aug. 1942. (*3537)

Als Verlobte grüßen: Magda Hardtop, Doggenfee + Hermann Hardtop, Neuenlande, 3. St. im Osten. 1. September 1942. (*3591)

Unsere Verlobung geben wir bekannt: Adolf Beythien, Ingenieur + Jemgard Beythien geb. Bloch. Lübeck-Trauermünde, im Aug. 1942. (*3591)

Unsere Verlobung geben wir bekannt: Gottfried Käfelau und Frau Mia geb. Dalibog. Klappenstraße 17. (*3556)

Ihre am 29. 8. vollzogene Vermählung geben bekannt: Uffz. Paul Nupnau und Frau Gertrud geb. Kock. Lübeck, Friedr.-Wilh.-Platz 2. Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. (*2321)

Ihre am 29. August 1942 vollzogene Kriegstraueung geben bekannt: Gefr. Johannes Tretow und Frau Elisabeth geb. Wulff. Renfeld, Lindenstr. 61. Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. D. O. (*3518)

Ihre Vermählung geben bekannt: Jng. Walter Redelstorf und Frau Elfe geb. Wilbrandt. Lübeck, d. 29. 8. 1942. Für die uns zu unserer hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. D. O. (*2260)

Sür erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Kriegstraueung danken wir herzlich. Gefr. Heinz Pfäfflein und Frau Elli geb. Schomann. Renfeld, d. 30. 8. 1942. (*3518)

fians-Heintich. Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an Marie Freese geb. Bahts + Oberzahlmeister Herbert Freese. Lübeck, Klosterr. 6, 29. 8. 1942. (*2669)

Am 31. Aug. wurde unsere Dagmar geboren. Ruth Boden geb. Oesterreich + Wil Boden, 3. St. im Osten. Lübeck, Lindenstr. 49. (*2160)

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen, traf uns die harte, schmerzliche und kaum faßbare Nachricht, daß unser stets lebensfroher, soniger, einziger Junge, mein herzenguter Bruder und Schwager, mein über alles geliebter Enkel, der Obersoldat

Max Delfs im blühenden Alter von 20 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten am 17. August 1942 sein junges Leben lassen mußte. In unsagbarem Schmerz (*3518)

Max Delfs und Frau geb. Lübeck. Heinrich Schulz, Sonderführer, z. Zt. i. Osten, und Frau Annelore geb. Delfs, seine untröstliche Oma und alle Verwandten. Albsfelde, den 30. Aug. 1942. (*2304)

In den Kämpfen im Osten brachte am 9. 8. unser jüngster, geliebter Sohn, Bruder und Neffe

Fritz Seemann Uffz. in einem Flak-Regiment in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben, 23 Jahre alt, dem Vaterland zum Opfer. In tiefem Schmerz (*3517)

H. Seemann und Frau Emma geb. Nau. Cuno Seemann, Obergefr., z. Zt. im Osten. Herm., Ernst und Otto Nau. Niederklütz b. Klütz i. Meckl., Travemünde, Gneversdorf. (*2160)

Nach langem Leiden erlöste ein sanfter Tod meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Natalie In stiller Trauer Olga Müller geb. Weiß. Friedrich Sandhoff u. Frau Gertrud geb. Müller und Kl.-Elke. Genin, den 30. August 1942. Beerdigung Donnerstag, den 3. September 1942 um 15 Uhr in Genin. (*2334)

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumen-spenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren Innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen (*3517)

Charlotte Kindervater nebst Tochter. (*3517)

In treuest. Pflichterfüllung erlitt am 18. August bei den Kämpfen im Osten unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein lieber Kamerad, der Soldat

Willy Vollert im 41. Lebensjahre den Helden-tod. In stiller Trauer Alfred Ueckermann, z. Zt. im Felde, und Frau geb. Vollert. Emil Grube und Frau geb. Vollert. Frau Emmy Meyer geb. von Fehrn. Lübeck, Elswigstraße 40, den 31. August 1942. (*2304)

Die Hanseladt Lübeck hat einen treuen und gewissenhaften Arbeitskameraden verloren. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden. Der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck. (*2304)

Am Sonnabend, dem 29. August 1942, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Broszeitis geb. Schubert im Alter von 49 Jahren. In tiefer Trauer Theodor Broszeitis. Paul Reiske und Frau Anna geb. Schubert. Karl Schubert und Frau Martha geb. Reiske. Friedrich Schubert und Frau Hertha geb. Haak. Hans Giesenberg, z. Zt. im Osten, und Frau Doris geb. Schubert. Gerhard Sellin, z. Zt. i. Osten, u. Frau Martha geb. Schubert. Helene Trummer geb. Broszeitis. Erich Freund u. Frau Erika geb. Trummer. Walter Trummer und Frau Anni und alle Neffen und Nichten. Lübeck, Reiferstraße 37. (*2334)

Trauerfeier am Donnerstag, dem 3. September, 13 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Etwaige Kranzspenden an die Bestattungsgesellschaft, Klingenberg 8/9, erbeten. (*195)

Statt Karten. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- u. Blumen-spenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. (*2334)

Frau Kathi Beckmann und Familie. Cleverbrück, Ringstraße 53. (*2334)

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Niss im fast vollendeten 60. Lebensjahre. In stiller Trauer: Paula Niss geb. Schultz und Kinder, sowie alle Angehörigen. (*2334)

Lübeck, Dankwartstraße 60, den 30. August 1942. Trauerfeier: Donnerstag, den 3. September, vormittags 11.15 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Bitte keine Besuche. Etwaige Kranzspenden an Gebr. Müller, Bestattungs-Institut, Mühlensstraße 13, erbeten. (*2334)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elly Berg geb. Knüppel im Alter von 36 Jahren. In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen: Walter Berg und Kinder. Lübeck, den 29. August 1942. Stadtfriedhof 5. Trauerfeier: am Donnerstag, dem 3. Sept., 3.15 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (*2334)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluf wurde plötzlich und unerwartet am 23. August mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser 3 Kinder liebender Vater

Reg.-Rat Dr. Otto Maaßen im 42. Lebensjahre von uns genommen. In tiefem Schmerz im Namen der Familie (*3513)

Frau Gertrud Maaßen geb. Plüschau und Kinder Gertrude, Wiebke und Anke. Stolp, Posen, z. Zt. Heide Holst., Kleinheide 18, l., den 23. Aug. 1942. Die Beisetzung hat am 28. Aug. in Meldorf stattgefunden. (*3513)

Bestattungs-Gesellschaft Schäfer & Co. Lübeck, im Klingenberg 8-9, Erd- und Feuerbestattungen. Ueberführungen. Jederzeit zu erreichen unter Ruf 2 09 75. (*3513)

Geschäftsverlegungen

Schumann, das Schuhhaus für alle, jetzt Breite Straße 7. Arbeitsstiefel mit Lederhülle stets vorrätig. (20689)

Die Qualitäts-Zanerwelle v. Reiter Lindenau, jetzt Gr. Burgstraße 51 (früher Reith). (10836)

Dorgel-Damen-Modell merkt es Dir: jetzt Breite Straße 13, I. (Schellstol). (11045)

Erwin Matutt, Büromöbel u. Bürobedarf, Fernruf 21510, jetzt Poststraße (Barade). (20787)

Stempel, Schiller, Schablonen. - Subm. Walfelder Nachf., Hamburg 36, Große Bleichen 65. Ruf 345716. (32035)

Schuhhaus Heinrich, jetzt Königsstr. 39, im Vorderboden der Firma Ernst Braubach. Fernruf 2 78 78. (10679)

Wiederer-Steuerberater Hans Schumann, Steuer- und Betriebswirtschaftler, jetzt Walfelder Nachf., Hamburg 36, Große Bleichen 65. Ruf 345716. (32035)

J. D. Fein, beide Käufer, Manufakturwaren und Herren-Bekleidung, jetzt Poststraße 25-26, 1. Stock. Eingang durch die Kassa. (20774)

Dr. B. Koch (Wollsch), das reichhaltigste Haus für sämtliche Textilwaren, jetzt Fleischhauerstr. 34. Ede Schumannstr. (1146)

Geschäftsanzeigen

Holzschuhe und Holzstühle. Gierst & Sohn, Untertrave 3. (11228)

Photo-Adler, Radenburger Allee 19a Tel. 2 97 07, ab 10. September wieder in Betrieb. (11061)

Pulllover für Herren. Spätfeder, Untertrave 70. (10848)

Spielwaren kauft man bei Gyerl - (11358)

In Papier- u. Büromöbel werden Sie gut beraten und bedient bei Heinz Gyerl, Hülfstraße 52. - Sammelruf 2 33 36. (11364)

Ideals u. Erika-Schreibmaschinen gegen Bezugschein lieferbar. Günther Börsde, Walfenstr. 11. (10966)

Schellspadungen u. Rette, Schellspadungsmittel, Dichtungen aller Art Wessel, Fleischhauerstr. 42. S. 2 29 85. (10966)

Heiratsanzeigen

Gauschefer, Anf. 40, ge. sch., total-bombenfest, möchte zwisch. Grönd. eig. Grund naturl. u. wirtschaftl. Wädel kennen lernen, zwecks Heirat. Ang. mit Bild (auch) unter D 118 an die B3. (-2140a)

Dr. Wädel, Lebensl., mittelgroß, 30 J., f. Bekanntschaft e. netten Herrn im Alter von 25-30 Jahre. sport- u. musikebend. Heirat nicht ausgechl. Angeb. mit Bild (auch) unter 3 7 an die B3. (33725)

Kirchliche Anzeigen

Die Konfirmandenstunden in Neukirch in Gollstein finden an jedem Dienstagmittags statt. A vom Festtag im Gemeindefest (Klosterstraße) für Jahrgang 1943 um 2.30 Uhr, für Jahrgang 1944 um 3.45 Uhr Pastor Arns. B vom Festtag in der Sakristei der Stadtkirche für Jahrgang 1943 um 3.30 Uhr, für Jahrgang 1944 um 4.45 Uhr. Pastor Wädel. (3371)

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and creases, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound, showing the stitching and the inner cover material. There is no text or other markings on the page.

Wiedersehen mit Kopenhagen

Sorgen und Probleme in Dänemarks Hauptstadt

Von unserem ständigen dänischen Mitarbeiter

12. Kopenhagen, Ende August 1942. Kreischend erhebt sich eine der vielen tausend Möwen von dem Damm der alten Fischfrau am „Alten Strand“, wo auch heute noch jeden Morgen der Segen des Meeres von den stadtbekannten Fischfrauen verkauft wird. Wie im Frieden! Et was weiter längs am Strand, an der „Lange Plads“, sieht man immer verträumt und eins von allen Weltreisenden bewundert und geliebt die „Kleine Sagenfrau“ und erinnert uns an den Dichter Andersen, der der Welt so schöne Märchen schenkte. Und im „Langelinie-Pavillon“ sitzt man nach wie vor nachmittags und abends und trinkt seinen Kaffee, ist Kuchen mit Sahne, wobei allerdings der Kaffee nicht mehr aus Bohnen und die Sahne nicht mit Eierhülle untermischt ist.

Im Straßenbild hat sich manches geändert. Schilder weisen auf öffentliche Luftschutzräume hin, vor den Kellern sind Sandkästen gegen Splitter erbaut, die Städte sind verdunkelt, wie überall, und um 12 Uhr ist Polizeistunde. Tages gibt es noch genügend, aber die meisten fahren mit Holzgasgeneratoren, wie auch die nicht sehr zahlreichen Privatwagen. Die Zahl der Fahrräder hat gegenüber früher eher noch zugenommen, wenigstens die Beschaffung der Reifen Schwierigkeiten macht. Aber noch immer fährt die weibliche Jugend mit lustig flatternden Röcken, die die wohlgeformten Beine in ganzer Länge sehen lassen, und mit fröhlichen Kopfschmücken, aber auch die ältere Generation, genau so wie der Mann, mit dem „Cecile“ ins Büro oder zum Einkauf. Und die Körbchen an den Rädern sind bei den Sonntagsausflügen reich versehen mit Essenswaren und beim Einholen bergen sie Schätze, die im übrigen Europa manchen vor Neid erblassen lassen würden. Aber trotzdem spricht man gerne von den „guten, alten Tagen“!

Ja, damals gab es alles in Kopenhagen. Man hatte mit dem höchsten Lebensstandard in der Welt, man zerbrach sich — wie übrigens auch heute noch! — den Kopf darüber, ob die Bade- anzüge der weiblichen Jugend unanständig seien oder nicht, schrieb Artikel für und gegen die langen Hosen für Damen, es gab natürlich auch viele ernsthafte politische Probleme und Diskussionen, aber am liebsten lebte man doch so in den Tag hinein, man war ein kleines Volk am Rande des Weltgeschehens, es ging allen verhältnismäßig gut, und warum sich große Sorgen machen? Man vergaß aber gar zu gern, daß man eingeführte Zigarren zum eingeführten Kaffee rauchte und dazu eingeführte Vitale trank, daß der Whisky aus England kam, der Whisky aus Kanada, ja



Auf dem Ostufer des Don beginnt ein ödes Steppengebiet mit seinen fast orientalisches anmutenden Eigenarten. Schnell gewöhnen sich unsere Soldaten an die neue Umgebung. Das Kamel als Zug- und Lasttier ist ihnen nichts Neues mehr.

PK-Aufn.: Kriegsbericht Geller (A).

man überließ es sogar gern, daß sogar die Produktionsgrundlagen der dänischen Landwirtschaft außerhalb der Grenzen Dänemarks lagen! Die Futtermittel für das Vieh kamen aus Asien und anderen weit entlegenen Erdteilen. Und dabei verdankte man es zum großen Teil der Landwirtschaft, die ihre Erzeugnisse weitestgehend exportierte, daß man sich für die erzielten Devisen eine Einfuhrquote von über 300 Mark auf den Kopf der Bevölkerung leisten konnte. Die starke Ausfuhrgebundenheit der Landwirtschaft war aber bereits wieder eine Achillesferse. Neben der Landwirtschaft stand eine Industrie, die fast ohne eigene Rohstoffe ebenfalls auf deren Einfuhr angewiesen war.

Das mochte alles gut gehen, solange die Fiktion eines freien Welt Handels aufrechterhalten bleiben konnte. So mehrte sich aber in der Welt Großwirtschaftsräume herauszubilden, besonders als Großbritannien sich in Ottawa zu einem autarken Großwirtschaftsraum zusammenzuschließen versuchte, war es mit dem Leben der Sorglosigkeit an der Peripherie der Erde vorbei. Delegation auf Delegation der dänischen Landwirtschaft fuhr nach England, um über Absatz und Preise zu verhandeln. Nicht immer mit Erfolg. Der große Nachbar im Süden aber bekam wieder mehr Wert und man schenkte ihm wieder mehr Beachtung. Und dann kam der Krieg 1939. Sehr hat die deutsche Wehrmacht den Schutz Dänemarks übernommen. Wohl macht sich der Krieg und seine Folgen auch dort bemerkbar, auch in der Gedanken- und Ideenwelt. Noch gibt es ge-

nug Menschen im Norden Europas, die an eine Rückkehr der „guten, alten Tage“ die es im Grunde nicht waren, glauben. Menschen, die nicht sehen wollen, daß hinter der geistigen und materiellen Exportware, die man vom Angelfachstum bezog, hinter dem Londoner Finanz und dem Amerikanismus, hinter den demokratischen Ideen und der Freiheitsauffassung, wie man sie sich zurecht gemacht hatte, eine entsetzliche Leere war.

Es gibt aber auch genügend weitsichtige Männer und Frauen, die sich für die Neuordnung Europas einsetzen und die Entbehrungen, die jeder Krieg mit sich bringt, gern in Kauf nehmen. In Dänemarks Jugend sind wertvolle Kräfte genug, die sich aktiv im Kampf gegen den Bolschewismus betätigen und sogar ihr Leben in die Schanze schlagen, es opfern auf dem Altar der europäischen Freiheit. Sie sehen es heute ein, daß es vielleicht angenehmer und bequemer ist, ein Leben der Fülle und Sorglosigkeit und vor allem der besten Ernährung zu führen und möglichst den schwierigen Problemen aus dem Wege zu gehen, daß aber jedes Volk, das sich satt fühlt und in seiner Sättigkeit erlahmt, auch seine biologischen Kräfte einschlämmern läßt und sich damit selbst den Todesstoß verleiht. Materialismus und Amerikanismus, bequemes Leben und damit geistige und körperliche Erschlaffung führen zu Geburtenstopp, wie wir sie heute am deutlichsten in Frankreich und Schweden vor uns sehen. Mag man also in diesen und jenen Kreisen Dänemarks ruhig den „alten, guten Tagen“ nachtrauern! Mag man den freien Welt Handel wiederum herbeiwünschen und manches andere, was einem lieb geworden war — das neue Europa und die neuen im Entstehen begriffenen Großwirtschaftsräume werden einen Welt Handel aufbauen, der weitaus größer ist als der frühere, und dabei organischer und gesunder.

Dr. Heinz Möller.

Das Hansl — ihr Sohn

4-PK. Das Hansl — an der Ostfront ein Begleit. Der Offizier jagt, meine Hansl und meint vom Feldwebel abwärts den ganzen Verein, der Feldwebel jagt, „meine Hansl“, und vom Unteroffizier abwärts hört alles her, und der Obergefreite jagt, „meine Hansl“, und hat wahrscheinlich das größte Recht dazu, denn durch seine Hände gehen die wahren „Hansl“, die Neulinge der Front, der Nachschub, der Karl. Man'schen Greenhorns, die Spätlese, der Krüllschnitt, die Wortschöpfer, alte bärtige, brüllende Stöße, weiterfahrende Männer von 21 Jahren sind an der Front unermüdet am Werk. Ihre beste Leistung ist „das Hansl“.

Die Heimat kennt die Hansl, sie sitzen bei ihrem 14tägigen Urlaub mit Feiertagsgeheimen jeden Nachmittag in einem feinen, unerhört zarten Kaffee und essen große Mengen Eis, sie müssen fortwährend grinsen, denn jeder, dem sie begegnen, ist ein Höherer, sie gedenken mit Kindergeheimen allen rotbackigen Mädchen nach und sind jeden Abend im Kino zu finden. Zu Hause, beim Mittag, sind sie einfüßig und können sich, wenn sie mit Fragen bombardiert werden, partout auf keine einzige Geschichte aus dem Kriege beziehen. Wenn sie sich aber doch dazu aufschwingen, von dem vierhändigen Trommelfeuer und dem sowjetischen Panzerangriff zu erzählen, dann sieht das folgendermaßen aus: „Also... wir aßen gerade Käse, und der Ernst sagte... Donnerwetter ich sollte doch für Ernst noch jemand befehlen, fällt mir ein... bloß nicht vergessen... also... plötzlich geht doch die Scheiße los... Entschuldig... also... das ging so bis Mittag... na, da mußte natürlich noch was im Stet liegen, das war klar... richtig, gegen Eins nahm der Bolschewit die Hosen runter... er kam mit seinen T 34.“

Jetzt wartet alles gespannt auf den Höhepunkt der dunklen Erzählung, aber das echte Hansl klappt nun den Mund zu und betrachtet seinen Bericht als abgeschlossenen. Die Tatsache, daß er hier sitzt, ist für ihn die glorioleste Illustration des letzten Kapitels, besser kann es niemand schildern. Und das Hansl ist ein so schlechter Kriegsbericht! Die einzigen, die das nicht merken, sind Vater und Mutter. Für sie ist das Hansl ihr Tunge.

Mein Gott, wieviel liegt in diesem dummen, alten, blöden, lieben Wort „ihr Tunge“, dessen Bild sie unverändert in sich tragen. Da hat er keine Uniform an und weiß nichts von T 34. Wenn sie die langen Tage und Nächte an ihn gedacht haben, dann haben sie ihn nicht gesehen, wie er an die Erde geklammert da lag, als die Felsen flogen, wie er Granaten schleppte, wie er in der Nacht inmitten von toten Bolschewisten hockte und am Kommissariat nagte, weil er einen rasenden Hunger hatte, sondern ohne Antlitz — als ein Herz, das irgendwo schlägt. Gottfried Keller hat diesen Herzschlag, um den die Eltern bangen, mit ein paar wunderbaren Sätzen in seinem „Kantatz“ beschrieben: „Wie lange wird nicht eine Woche, ja nur ein Tag, wenn man nicht weiß, wo diejenigen, die man liebt, jetzt stehen und gehen, wenn eine solche Stille darüber durch die Welt herrscht, daß allnirgends auch nur der leiseste Hauch von ihrem Namen ertönt, und man weiß doch, sie sind da und atmen irgendwo.“

Ala, Herrgott ja, ihr guten Mütter.

Aber wir hier draußen dürfen ja nicht daran denken. Was sind die jungen Söhne, — Hansls. Ein für allemal Hansls.

Eines Tages aber kommen sie nach Hause, wieder nach Hause und tragen das Eiserne Kreuz 1. Klasse und das Deutsche Kreuz in Gold. Wirklich? Jawohl. Die Hansls? Die Hansls. ja, wohl, und sie sind unentwegt Hansls geblieben. In einer 4-Klaffenstellung flüchtlich das Almensees sieht so ein Tunge. CA. II, CA. I, eingereicht zum Deutschen Kreuz in Gold — ausgesprochener Hansl. Der Tunge schließt mit seinem 3,7-cm-Geschütz allein, ohne ein anderes Geschütz weit und breit, er rechnet nicht, er peilt über den Daumen, knallt einen Schuß heraus, beugt sich vor seinem Ziel, guckt der Leuchtpur nach, wirft noch einmal einen Blick auf das feindliche Flugzeug, und dann hat sich das Schicksal des Gegners gewöhnlich vollendet. So hat er allein 21 sowjetische Bomber heruntergeholt. Die Flak weiß, was das heißt, 21 Abschüsse eines einzelnen Geschützes. Ob es das irgendwo noch einmal gibt?

In wenigen Tagen wird er das Deutsche Kreuz in Gold tragen. Sagenumwoben wird es für Vater und Mutter auf seiner Brust prangen. Ala, sie können es ja nicht begreifen, warum wir ihn weiter Hansl nennen.

4-Kriegsbericht Joachim Fernau.

2 Männer — 1000 Feindflüge



Ritterkreuzträger Hauptmann Zemitz ist Kommandeur einer erfolgreichen Sturzstaffelgruppe. Hauptmann Zemitz ist selbst mit weit über 500 Einsätzen der erfolgreichste Flugzeugführer seiner Gruppe. „Ein „Fundaustempel“, sagt sein Vorgesetzter von ihm, „mit dem zu fliegen einseitig eine Freude ist. Er geht aufs Ganze, daß es manchmal fast an Tollheit grenzt. Wenn wir zum Beispiel eine Plafstellung angreifen, dann übernimmt der Kommandeur immer den schwierigsten Teil des Unternehmens...“ Feldwebel Otto W., der Vorgesetzte, hat am Tage nach dem 500. Einsatz seines Kommandeurs seinen 400. gemacht und nur auch schon diese Zahl nach oben weitlich erhöht. „Er ist“, sagt der Kommandeur — „ein richtiger oberbayerischer Junge, mit dem man alles anstellen kann. Zuerst kennt der Junge nicht. Er ist eben ein prachtvoller Kerl, gerade und frei heraus, ich möchte gar keinen anderen Vorgesetzten haben.“

PK-Aufn.: Kriegsbericht Eckert (PBZ).

Das plastische Photo erfunden

Das Problem des Raumphotos ist von einem Stettiner nach langjährigen Bemühungen seiner praktischen Übung entgegengewirkt worden. Die Erfindungen, die sich bisher mit dem plastischen Film beschäftigten, basierten alle auf der Grundlage der Stereoptik. Dabei mußte der Betrachter der Bilder jedesmal einen besonderen Apparat benutzen, um das plastische Bild zu sehen. Nun wurde in Gemeinschaftsarbeit eine weitgehende Erfindung gemacht, die die freizügige Betrachtung des plastischen Bildes ohne Hilfsmittel gestattet. Auf großen europäischen Ausstellungen werden in Kürze Bilder aus dem Stettiner Studio zu sehen sein. Ein Spezialaufnahmewagen wird für Aufnahmen im neugewonnenen Objektiv eingesetzt werden. Aber nicht nur für politische Aufklärungspropaganda, auch für die Wirtschaftswerbung und die Fremdenverkehrswerbung sind die Raumbilder umwälzend. Hier wird die Farbenphotographie eine Krönung finden. Der plastische Farbenfilm dürfte mit dem Raefebio-Verfahren ebenfalls gelöst werden. Auch für Illustrationen von Büchern und für den Unterricht dürfte das plastische Raumphoto ebenfalls bald Eingang finden. Die Versuche gehen weiter. Man verfolgt das Ziel, das Raumphoto druckfähig zu machen.

Hundert Jahre Touristik auf dem Dachstein

Nicht immer war das Dachsteingebiet in Alpinistenkreisen so wohlbekannt, wie dies heute der Fall ist. Als sein großer Erschließer gilt Professor Friedrich Simony. Durch diesen Gelehrten und seine getreuen Führer wurde 1842, also vor nunmehr hundert Jahren, die erste nach ihm benannte Unterfunktshütte auf dem Dachstein knapp unterhalb der jetzigen Simony-Hütte vom Jahre 1876 erbaut. Entweder von Hallstatt aus auf dem Franz-Joseph-Reitwege über dieses primitive „Hotel“ in 2210 Meter Höhe, von Schladming aus über die Aufratshütte in 1630 Meter Höhe oder von Gosau aus über die Grobgastshütte in 1700 Meter Höhe wurde der eisgepanzte Berggipfel in der Folgezeit viel bestiegen. Im Jahre 1923 wurde die erste Simony-Hütte in ihrer ursprünglichen Form wiederhergestellt.

Hermann-Löns-Preis 1942

Verleihung an Carl von Bremen und Friedrich Wilhelm Symmen

Anlässlich des 76. Geburtstages des Dichters und politischen Vorkämpfers Hermann Löns verlieh Gauleiter Oberpräsident Lauterbach in Hannover im Rahmen einer Feierstunde der Deutschen Hermann-Löns-Gesellschaft erstmalig den Hermann-Löns-Preis 1942 an Frau von Bremen als Frau des im Kampf im Osten gefallenen Schriftstellers Carl von Bremen und an den im Osten schwerverwundeten Dramatiker Friedrich Wilhelm Symmen — zwei deutsche Dichter-Persönlichkeiten der jungen Generation, die in ihren Werken und in ihrem Leben das Vermächtnis von Hermann Löns erfüllt haben. Gauleiter Lauterbach betonte, daß unsere Zeit wie keine andere berufen ist, das verpflichtende Vermächtnis eines Hermann Löns zu pflegen. In den Preisträgern ehrt das deutsche Volk zugleich die Millionen deutscher Soldaten an allen Fronten und vor allem die Gefallenen dieses großen Kampfes. Die Löns-Plakette wurde außer den Preisträgern für besondere Verdienste um die Arbeit der Deutschen Hermann-Löns-Gesellschaft u. a. auch Reichsminister Rast, Gauleiter Telschow, Gauleiter Dr. Wener, General der Infanterie Ruff und dem Dichter Börries Freiherrn von Münchhausen verliehen.

Vom Theater. Im Berliner Kolo-Theater hat sich das Mitglied der Lübecker Städtischen Bühnen Franz Friedrich in Victor Corallius' Operette „Die große und die kleine Liebe“ lebhaft anerkannte Erfolge errungen. Die Beurteilungen der Berliner Presse sind voll des schmeichelhaften Lobes für den „gepflegt singenden und spielenden Tenor Franz Friedrich“ und rühmen die schöne, einschmeichelnde Stimme des Künstlers, dessen Bekanntheit als unbedingter Gewinn bezeichnet wird. Die Lübecker Theaterfreunde werden solche Erfolge des beliebten Sängers gewiß mit Interesse verfolgen.

Der unechte Everende

Von Josef Robert Harrer

Der reiche Grundbesitzer Trulissa hatte sich in seinem Landhaus nahe bei Neapel eine eigenartige Bilderammlung angeeignet, die er voll Stolz den Gästen zeigte. Das Besondere daran war, daß sie nur jene Meister enthielt, die sich zu ihrer Zeit großer Berühmtheit erfreuten, in späteren Zeiten aber völlig in Vergessenheit geraten.

Eines Tages waren wieder Gäste gekommen, darunter ein namhafter Kunsthistoriker. Sie trafen Trulissa in schlechter Stimmung an; denn eben wieder hatte ihn Carlo Remio um die Hand seiner Tochter Clara gebeten. „Unfinn! Meine Tochter heiratet keinen Tagelöhner! Wenn Sie mir 500 000 Lire auf den Tisch legen können, dann —“, so hatte er geäußert, er, der seiner Tochter, ohne mit der Wimper zu zucken, ein Jahresgehalt von 100 000 Lire ausbezahlen konnte.

Aber bald gelang es den Gästen, Trulissa den Verrger zu vertreiben. Als nun gar der Kunsthistoriker hat, die weithin berühmte Bilderammlung sehen zu dürfen, war Trulissa wieder der alte. So kamen sie in den großen Bilder-saal. Der Gelehrte wunderte sich, so viele seltsame Bilder zu finden. Lange betrachtete er die Landschaft des Peter Everende, der im 16. Jahrhundert eine Modeberühmtheit war. Dann sagte der Kunsthistoriker: „Lieber Herr Trulissa, dieses Bild ist kein echter Peter Everende! Die meisten Bilder, die unter seinem Namen bekannt sind, muß man als Fälschungen ansehen. Er konnte gar nicht so viel malen, wie von ihm verlangt wurde. Eine Menge mehr oder weniger talentierter Maler hat ihre Bilder als Werte Everendes verkauft. Schließlich war seine Art leicht nachzumachen. Peter Everende befallte sich selbst, daß man seine Beliebtheit so unerschöpfend ausnützte... Auch Ihr Everende da, Herr Trulissa, ist eine solche Fälschung aus der Zeit des Malers!“

Trulissa erbleichte; er riß das Bild von der Wand. „Ich brauche keine unechten Bilder! Tausend Hollandsgulden sollen zum Fenster hinausfliegen!“

Damit warf er das Bild hinaus. Aber es wurde aufgefangen — von Carlo Remio, der eben im Garten herumspaziert und auf eine Gelegenheit wartete, die geliebte Clara zu sehen. Er rief lachend: „Schwiegervater, schenken Sie mir das Bild?“

„Zum Teufel, ja!“ erwiderte Trulissa. „Und wenn Sie mich nochmals Schwiegervater nennen, dann...“

In den nächsten Tagen war Carlo Remio verschwunden. Clara aber ging mit einem glücklichen Lächeln durch das Haus. Vor der Stelle, die früher der unechte Peter Everende geschildert hatte, blieb sie stehen und seufzte sehnsüchtig. Drei Wochen später kam Carlo. Er trat in das Zimmer des Gutsbesizers und legte 500 000 Lire auf den Tisch. Trulissa starrte ihn an. Da lachte Carlo: „Nun darf ich wohl Schwiegervater sagen, nicht wahr? Denn die Bedingung habe ich erfüllt. Hier sind die 500 000 Lire!“

„Woher ist das Geld?“ fragte Trulissa kopfschüttelnd.

„Ich verdanke es Ihnen selbst, lieber Schwiegervater!“

„Mir?“ fuhr Trulissa auf. „Ich wüßte nicht, daß ich...“

„Ich habe für das Bild“, unterbrach ihn Carlo, „in Rom 500 000 Lire bekommen, für den falschen Everende, den Sie mir geschenkt haben!“

„So hat mich der Kunsthistoriker belogen! Es war doch ein echter Everende! Und Sie arbeiten mit ihm zusammen!“

„Schwiegervater, was denken Sie nur! Das Bild ist zwar ein echter Peter, aber kein Peter Everende, sondern ein echter Peter Brueghel. Ja, der unechte Everende hat sich als echter Brueghel entpuppt!“

Er zog ein Blatt Papier aus der Tasche und reichte es Trulissa. Dieser las: „Ich, Peter

Brueghel, habe in großer Lebensnot dieses Bild gemalt und als Werk Peter Everendes, des Farbenmischers, ausgegeben. In meiner Bedrängnis wußte ich mir nicht anders zu helfen. So tat ich als neunzehnjähriger Jüngling im Jahre 1559.“

„Ein echter Brueghel! Und wie sind Sie darauf gekommen?“

„Als Sie das Bild durch das Fenster warfen, fiel es zu Boden. Der Rahmen zerbrach. Innen an der Rückseite des Bildes klebte dieser Zettel. Ich habe das Bild, das Sie mir zu geschenkt hatten, in Rom um 500 000 Lire verkauft. Es ist ein Kuriosum, daß ein Werk des berühmten Brueghel sich den Namen des Everende flehen mußte, um veräußert zu werden... Die Modestiege ist längst vergessen, wie sie es verdient hat; der andere Peter, der Brueghel, ist nach Jahrhunderten berühmt denn je und so mächtig, daß er zwei Liebende zu vereinen vermag.“

Walter Steinbeck gestorben. Unerwartet starb der Schauspieler Walter Steinbeck. Die Berliner Bühne und der deutsche Film verlieren mit ihm einen Darsteller von sehr eigener Charakterisierungskraft. Der Film setzte ihn gern für die Herausarbeitung bestimmter Charaktere ein, die er in sehr sicherer und überzeugender Art gestaltete. Seine letzte Filmrolle war die des Theaterdirektors in dem Film „Die Nacht in Venedig“. In Berlin spielte Steinbeck vor allem an der Volksbühne und dem Theater in der Saarlandsbrücke, sowie in der Komödie und dem Theater am Kurfürstendamm.

Goldenes Doktorjubiläum. Der Ehren doktor der Universität Rostock, Dr. phil. Dr. med. h. c. Carl Kalbfleisch, der seit langen Jahren den Lehrstuhl für Klassische Philologie an der Universität Gießen bekleidet, beging feiert Goldenes Doktorjubiläum. Er war von 1900 bis 1904 außerordentlicher Professor in Rostock und wurde im Jahre 1919 von der Medizinischen Fakultät der Universität Rostock zum Ehren doktor ernannt.

Kreisarchiv Stormarn V7



